

*Der redselige Suigan ist offensichtlich ein Räuber.
Fehlerlos ist das weiße Juwel.*

(Vers zum Fall 8 im Hekiganroku)

Siehe, ich komme wie ein Dieb in der Nacht.

(Offenbarung 16,15)

Dass das Kommen Gottes in die Welt mit einem Dieb verglichen wird, der nachts einbricht, ist einigermaßen erstaunlich. Ein Einbrecher dringt in unser Haus ein und stiehlt alles, was uns lieb ist. Hinterher stehen wir mit leeren Händen da. Und sogar unsere Identität hat der Dieb uns geraubt.

Vor kurzem hat ein Dieb mein Portemonnaie gestohlen. Die Kreditkarte habe ich schnell gesperrt, auf den Führerschein konnte ich eine Weile verzichten, aber was mich wirklich beunruhigt hat, war der Verlust meines Personalausweises. Irgendwie war es so, als ob es mich gar nicht mehr gäbe.

Auch Zen-Meister sind Diebe. Immerzu versuchen sie bei ihren Schülerinnen und Schülern einzubrechen. Sie sind erpicht darauf, ihnen alles wegzunehmen. Am Tag – wenn ihre Schüler noch in ihrem Alltagsbewusstsein sind – brechen sie nicht ein, denn das würden die Schüler sofort merken.

Zen-Meister nutzen die Nacht für ihre Diebestour. Wenn das Wachbewusstsein nachlässt, wittern sie ihre Chance. Wenn die Schüler nicht mehr aufpassen, weil das unterscheidende Denken erlahmt, dann raubt der Zen-Meister ihr Haus aus. Das geschieht immer im Dunklen.

*In einer dunklen Nacht, / entflammt von Liebe, brennend vor Verlangen - / o Glück, das selig macht
- / bin ich hinausgegangen, / von tiefem Frieden war mein Haus empfangen.*

So besingt der Mystiker Johannes vom Kreuz seine Gotteserfahrung. Erst in der Nacht der Sinne und des Geistes wird Gott einem Menschen sichtbar. Dazu sind Sesshins da.

Zen-Meister hüten die gleiche Erfahrung. Sie wissen, dass erst dann, wenn unser Geist bereit ist, sich in die Dunkelheit des Nicht-Wissens zu stürzen, die große Erfahrung der offenen Weite möglich ist.

Im Fall 8 des Hekiganroku heißt es: Am Ende des Sommers – der dreimonatigen intensiven Übungsperiode der Zen-Gemeinschaft – sagt Suigan zu den Mönchen: „Brüder, den ganzen Sommer habe ich zu euch gesprochen. Schaut her: Sind Suigans Augenbrauen noch da?“

Nach einer alten Vorstellung fallen demjenigen die Augenbrauen aus, der den Dharma – die buddhistische Lehre – falsch auslegt.

Suigan spricht hier aus der Nacht der Sinne und des Geistes heraus. Suigan ist im Zustand des Nicht-Wissens, er weiß sogar nicht mehr, ob er den Dharma richtig oder falsch ausgelegt hat.

Aber gerade in dieser Dunkelheit des Geistes kann er seine Schüler wie ein Dieb in der Nacht berauben. Sie stehen dann mit leeren Händen da und wissen nicht mehr, wer sie eigentlich sind. Aber gerade so – und nur so – können sie die Erfahrung der offenen Weite machen.

Spirituelle Wege sind wie Diebe. Sie kommen, wenn es dunkel ist, und rauben uns all unsere Lieblingsvorstellungen über uns selbst und unser Leben. Aber in dieser Nacht machen wir vielleicht die Erfahrung – Gottes oder der Leere –, die der japanische Zen-Dichter Ryokan in seinem berühmtesten Gedicht so ausdrückt:

*Vom Dieb
zurückgelassen –
der Mond im Fenster*